

Nicht unter
erst fünfzig
seinem Sinne
ein gutes S
geleitet wor
benen Heere
getroffen: n
Opfer des K
testem Maße
dem die erste
Neben den S
Kämpfer ers
keit, die ihre
nen, den zur
bliebenen un
1813: im Be
sches Land e
es die freiw
rigen deutsh
Maße, wie si
herra entzie
6 Jahren vo
lern ausgeso
pengebiert f
Armeo: würd
Lazarettbedar
allgemeiner
1813, zunächst
fast 22 000 T
dann der Be
gestin Maria
Frauenhilfs
Leben rief
wissen, in w
helfen, sich
Geld wurde
gegenständen
Armeo umfiet
genannte flic
Hauptlagaret
der Verwund
die ungeheur
russischen Fe
breitete, ließ
Sanitätseinr
Man erricht
Lazarette un
kräften, nah
tung. Berei
den überall,
miteinander,
September
Verbindung
Provinzialla
der freiwilli
133 965 Ver
eingebrachte
die der Sa
Boendigung
Zürsorge fü
für die der
sorgen konnt
Leben geru
der kurze F
brachte und
Ert in den
erfolgen lan
den Rest ihr
den Stiften

„Laf
einmal
diesen 2
Entschei
gangen
den. Ei
gen hab
ob ich n
fordern
ten.“
„Zu
ich Zug
bewahr
statuten
dern di
habe.“
„D
achse
der W
noch ge
bildlich
schlage
„E
bringen
desse
froher
„Z
sen,“
Klang
bereits
er war
das W
Wan
denru
ausgee
„S
con lei

tungen. Zur Verstärkung der albanischen Grenzbe-
wachung sind vier Regimenter des ersten und zwei-
ten Aufgebots bereits mobilisiert worden. Wie ver-
lautet, soll die ganze Morana-Division in Stärke
von 40 000 Mann bereit stehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 8. Juni.

Ein Wort des Trostes. Die Erfahrung und
die Wetterstatistik lehren, daß kalten und unfreund-
lichen Frühlingen in den weitaus meisten Fällen
deito schönere Sommer zu folgen pflegen. Die Me-
teorologen halten die Wetterlage, die bisher herrschte,
das weite Hochdruckgebiet mit dem Tiefdruck-
gebiet im Osten mit dem Kern über Finnland, sogar
sehr günstig, daß es für später stetiges schönes Wet-
ter in Aussicht stellt.

Erweiterung des amtlichen Wetterdienstes.
Im Einklang mit der Reichsverwaltung
wird auf Anordnung des preussischen Landwirt-
schaftsministers der Aushang der telegraphischen
Wettervorherlage an den Reichspostanstalten in
diesem Jahre zum ersten Male bis zum 31. Oktober,
also einen Monat länger als bisher, währen. Den
vielfach geäußerten Wünschen, die Vorherlage auch
in den Monaten März, April und November öffent-
lich auszuhängen, konnte laut „Kreuz-Ztg.“ vorläu-
fig noch nicht entsprochen werden.

Der Kavallerie-Verein hatte gestern mit
Kind und Kegel einen Familienausflug nach Ver-
hoff am Tunnel unternommen, an dem sich trotz der
recht unbestimmten Wetterlage die ehemaligen Rei-
ter mit ihren Damen recht zahlreich beteiligten.
Nach einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel wurden
für Jungdeutschland allerhand Spiele und Belu-
stigungen veranstaltet, während die übrigen Teilneh-
mer bei Viederlang und Bederlang und einem
späteren Tänzchen einige recht vergnügliche Stunden
verlebten. Erst zu ziemlich vorgerückter Stunde
wurde der Rückmarsch angetreten.

**Die neueste sensationelle Wendung in der
Grüßer-Affäre.** Das Gesandnis Otto Grüßers be-
züglich der gefälschten Quittung Havers durch den
im Zuchthaus geendeten Rechtskonfulenten Jung-
kurth, die Aufhebung des ganzen Schwindelma-
növers über die so anschaulich von Niddel geschilderte
Mitzahlungsgehe usw., wird in der ganzen Bürger-
schaft mit lebhaftem Interesse besprochen. In allen
Kreisen gibt man seiner Freude darüber Ausdruck,
daß das Dunkel, welches so lange Jahre und haupt-
sächlich infolge der „Sicherheit“ des sachverständigen
Graphologen über der ganzen Angelegenheit lag,
endlich gelichtet ist. Auch in diesem Falle hat sich
das alte Sprichwort: „Es ist nichts so fein gespon-
nen, es kommt ans Licht der Sonnen“ wieder glän-
zend bewährt. Wie fein war der ganze Schwindel
angelegt, wie viele Personen sind von den Akteuren
hinter das Licht geführt worden und wie kläglich ist
der jegliche Zusammenbruch des ganzen Bauwerkes.
In die Freude über die nunmehr auch vor der
breiten Öffentlichkeit erfolgte Rechtfertigung einer
alten Familie unserer Stadt mischt sich das innige
Mitleid und herzliche Teilnahme aller Kreise mit
dem tragischen Geschick Havers. Jahrelang hat der
Mann um sein gutes Recht, um seinen guten Namen
und seine Ehre kämpfen müssen, und als er das
Morgenrot einer neuen Zeit aufdämmern sieht, als
endlich ein Lichtstrahl in das Dunkel fällt, da bricht
er — dem die Aufregungen des jahrelangen Pro-
zesses fürchterlich zugefugt haben — zusammen, er
sollte den vollen Sieg der von ihm vertretenen
Sache nicht mehr erleben. Jetzt ist jeder Rest von
Zweifel, der selbst nach der Beurteilung der Grü-
ßers bei einzelnen noch bestand und der vielleicht
bei dem einen oder anderen durch das ruhige und
taktvolle Benehmen Herrn Havers, als bereits eine
Wendung der Dinge Platz griff, genährt worden
sein mag, behoben. Die bisher noch vielfach bemit-
leideten Grüßers und Genossen stehen nunmehr vor
aller Augen in ihrer wahren Gestalt, als niedrig ge-
sinnte Verbrecher da, die schändes Geldes wegen
über sich selbst und über viele Familien Unheil über
Unheil gebracht haben. Das ist in Wahrheit der
Fluch der bösen Tat, daß fortzulebend sie Böses muß
gebären. Die ganz Schwerte und weit, weit über
dessen Grenzen hinaus lebhaft interessierende Grü-
ßer-Affäre hat noch eine ganz andere Seite: Sie
spricht aufs beste die „alte“ Lebensanschauung auf,
welche in dem Sprichwort ihren Ausdruck findet:
„Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein.“

Mit sportlichen Ehren beehrt kehrten die
gestern nach Bielefeld zum „Nationalen Sportfest“
entstandenen Leichtathleten des „Schwelter Sport-
Klubs 1906“ heim. Schlinder errang im Speer-
werfen mit einer Leistung von 47,87 Metern den
1. Preis, „Siegfried“ im Diskuswerfen den 4. Preis
und im 200 Meter-Laufen für Junioren ebenfalls
den 4. Preis, während Westermann in diesem Wett-
bewerb den 3. Preis erhielt. „Siegfried“ und
Westermann hatten sich mit noch zwei anderen Be-
werbern in den Vorläufen für den Endlauf qualifi-
ziert, in dem „Siegfried“ mit dem sicheren Siege
in der Hand auf dem unebenen Boden leider zu Fall
kam, jedoch ihm nur der 4. Preis zugesprochen wer-
den konnte. Schließlich erzielte noch im 600 Meter-
Stafetten-Laufen (dreimal 200 Meter) eine Stafette
des „Schwelter Sport-Klubs“, bestehend aus „Sieg-
fried“, Homel und Westermann, den 3. Preis.

Gefahren der Straße. Am Samstag nach-
mittag wurde der drei Jahre alte Sohn des Mau-
rers Sch. in der Hagener Straße von einem Fuhr-
werk eines hiesigen Händlers überfahren. Der
Kleine war so in sein Spiel vertieft, daß er dem

Wagen nicht mehr ausweichen konnte und unter die
Räder geriet. Außer sonstigen Verletzungen erlitt
der arme Junge einen Bruch des linken Fußes. Nach
Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Kran-
kenhaus gebracht. Dem Führer des Wagens soll an
dem Unfall keine Schuld beizumessen sein.

Folgen, 6. Juni. (Aus dem Gemeindeg-
rat.) In der letzten Gemeinderatsitzung wurde
u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Die
Preise für die Anlieferung von Asche und Garten-
tiefen auf die Gemeindegasse und Schulplätze wurden
festgelegt. — Vom dem Antwortschreiben der Ge-
meinde Hagen wegen Leistung eines Zuschusses
auf Grund des § 53 des Kommunalabgabengesetzes
wird Kenntnis genommen, und erklärt sich die Ge-
meinderatsversammlung mit der Zuschußleistung von 402
Mark pro 1913 einverstanden. — Die Gemeindeg-
versammlung beschließt einstimmig, daß an der Bau-
linienstraße und am Holzener Weg nur Einfamilien-
häuser bis zu einer Höhe von 2½ Stockwerk errichtet
werden dürfen.

Westhofen, 8. Juni. (Sängerpreise.)
Der Männergesangsverein „Eintracht“ (Dirigent
Gahardt), der sich gestern an einem Gesangspreisfest
in Hagen-Edeles beteiligte, erlangte sich den ersten
Klassenpreis, den ersten Ehrenpreis und den
Haupt-Ehrenpreis. Die „Eintracht“ sang unter sehr
scharfer Konduktion größerer Vereine aus Westfalen
und Rheinland in der zweiten Klasse. Als Preis-
richter waren die Musikdirektoren Schwarz-Köln,
Bones und Holtschneider-Dortmund tätig. Den
wackeren Sängern und ihrem strebsamen Leiter zu
diesem großen Erfolge unsern besten Glückwunsch!

Spburg, 5. Juni. (Festgenommenen) und
dem Amtsgericht Schwerte zugeführt wurden die
Arbeiter Emil Bosholt und Emil Botenbender. Die-
selben sind verdächtig, gelegentlich der Pfingstferien
mehrere Personen überfallen und ihrer Barmherzigkeit
beraubt zu haben. Mehrere Portemonnaies trugen
die Burschen noch bei sich. Beide sind schon wegen
Diebstahls bzw. Körperverletzung vorbestraft.

Spburg, 6. Juni. (Die Provinzial-
bauten auf der Hohenjburg.) Die von
der Provinz angekauften Wälfische Besehung auf
Hohenjburg, die nach einem Austausch einzelner
Parzellen mit der Kirchengemeinde ziemlich abge-
rundet wurde, stellt sich jetzt den zahlreichen Be-
suchern in einem ganz anderen Gewande dar. Die
Erweiterungs- und Umbauarbeiten gehen der Voll-
endung entgegen. Der Hauptgesaal ist durch eine
nach der Ruhrseite angebaute geschlossene Halle
wesentlich vergrößert worden. Eine entsprechende
Erweiterung hat auch die vorhandene geschlossene
Terrasse an der ganzen Saalseite entlang erfahren.
Der Wintergarten ist der Kuppel entsprechend aus-
gestattet worden und hat nach der Ostseite eine
offene, geräumige Veranda erhalten. Die Anord-
nung der Küche ist so getroffen worden, daß von
allen Seiten eine schnelle Abfertigung erfolgen kann.
Das eigentliche Wirtschaftsgebäude ist der Neuzeit
entsprechend umgebaut und für die Aufnahme von
Sommer- und Wintergästen eingerichtet worden.
Auch für die Jugendwanderer hat die Provinz durch
entsprechende Einrichtungen des kleinen Saales und
durch die Anlage von Sport- und Spielplätzen
Sorge getragen.

Aplerbeckermarkt, 8. Juni. (Ein eigen-
artiger Anzug) wurde hier vor einiger Zeit
von einigen jungen Burschen auf mehreren Stellen
verübt. Sie klopften abends nach Einbruch der
Dunkelheit an die Haustüren. Nachdem dann geöff-
net worden war, fragten sie nach irgend jemand, der
in dem Hause wohnen sollte, natürlich war dieses
dann nicht zutreffend. Dann sagten die Fremden zu
den Bewohnern, sie sollten die Tür nicht so fest zu-
schließen, gegen 2 Uhr kämen sie wieder. Diese konn-
ten dann die ganze Nacht vor Aufregung keine Ruhe
finden, da sie einen Diebstahl befürchteten. Es ist
dieses ein ganz trivialer Anzug, da doch in der
ganzen hiesigen Gegend wegen der vielen Diebstähle
eine große Unruhe herrscht. Zum Glück ist es auch
gelungen, diese Burschen, aus Schützen kommend, zu
ermitteln, und erhielt jeder von der Polizei ein
Strafmandat.

Wellingshofen, 6. Juni. (Zur Verhaf-
tung des „Spions.“) Der englische General-
konsul Dr. Francis B. Koenig zu Düsseldorf hat bei
der zuständigen Polizeibehörde bereits um Auf-
klärung gebeten über die wegen Spionage erfolgte
Verhaftung des englischen Staatsangehörigen, des
Braumelsters Madenja aus Johannesburg (Trans-
vaal). Madenja wurde bekanntlich vor einigen
Tagen wegen Spionageverdachts in Wellingshofen
verhaftet, alsbald aber wieder freigelassen.

Verbandsfest der kath. Vereine.

Zum dritten Male feierte gestern der Verband
der katholischen Vereine unserer Stadt sein gemein-
schaftliches Fest in den Lokaltäten des Herrn Joden-
höfer („Im Reiche des Wassers“). Auch in diesem
Jahre war der Wettergott der Feier nicht besonders
günstig gesinnt, aber trotzdem war die Beteiligung
eine noch bedeutend größere, wie in den Vorjahren,
und gefüllte sich das Fest zu einer wirklichen Fa-
milienfeier für die ganze katholische Gemeinde. Der
Festgottesdienst vormittags in der Kirche, in wel-
chem der Franziskanerpater Eucharis aus
Münster über die katholische Ueberzeugung und Be-
kenntnistreue predigte, war bereits ein vieler-
sprechender Auftakt für die ganze Feier. Nachmit-
tags kurz vor 3 Uhr zogen die sechs Vereine mit
klingender Musik und flatternden Fahnen vom For-
deischen Lokal zu einem nochmaligen kurzen Fest-

gottesdienst in die Kirche und darauf setzte sich der
überaus stattliche Zug über die Haselad-, Hüfing-
und Brühlstraße zum Festlokal zu in Bewegung. Die
großen Räumlichkeiten waren im Augenblick dicht
besetzt. Für diese Festversammlung hatte der rüh-
rige Verbandsvorstand ein sehr reichhaltiges ab-
wechslungsreiches Programm aufgelegt. Nach einigen
Musikvorträgen der Schwelter Kapelle (Mus.) und
einem prächtigen Chorlied des Gesangsvereins „Eci-
clia“ begrüßte der Verbandsvorsitzende Herr
Fabrikbesitzer Meynecht die stattliche Schar der
Festgäste, feierte die Einigkeit der katholischen Ver-
eine und brachte daran anschließend ein jubelnd aus-
genommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm und Papst
Pius aus. Im Mittelpunkt der Feier stand die
großzügige Festsprache des bekannten Vorkämpfers der
christlichen Gewerkschaften, des Reichstagsabgeord-
neten Giesberts-M. Gahardt, der in form-
vollender und fesselnder Weise über das hoch-
aktuelle Thema „Der Katholizismus und der Fort-
schritt auf wirtschaftlichem und geistlichem Gebiete“
sprach. Redner erbrachte den Nachweis, daß die
Katholiken stets an den Fortschritten auf wirtschaft-
lichem Gebiete lebhaften Anteil genommen hätten
und daß der Katholizismus trotz der vielfachen
gegenteiligen Behauptungen kein Hemmschuh für die
Entwicklung auf geistlichem und wirtschaftlichem
Gebiete sei. Er wies dann auf die großen Wohltaten
der sozialen Gesetzgebung hin, streifte kurz die
Jugendpflege und betonte die Pflicht der katho-
lischen Arbeiter, sich den christlichen Gewerkschaften
anzuschließen und der Katholiken überhaupt, sich in
Ständevereinen zu organisieren. Nach einem
warmen Appell an die Eltern, ihre Söhne zu glau-
benshaften Männern zu erziehen, ermahnte der ge-
schätzte Redner zum Schluß die Anwesenden zur
Treue gegen den katholischen Glauben und zur
Treue gegen Kaiser und Reich. Die von großer Be-
geisterung getragenen Ausführungen des Redners
wurden mit großem Beifall aufgenommen, und gab
Herr Meynecht dem Dank der Fest-Versammlung
Ausdruck. Das weitere Programm der gut vorbe-
reiteten Feier bot neben Musikvorträgen der oben
genannten Kapelle köstliche Vorträge der „Eci-
clia“ und der Gesangsabteilungen des Arbeiterver-
eins „St. Stefanus“ und der Jünglings-Sodalität,
während im kleinen Saal und im Garten für Volks-
belustigungen aller Art bestens gesorgt war und ein
Jahrmärktchen der Unterhaltung überaus bot.
Erst gegen 9 Uhr erreichte die in allen Teilen wohl-
gelungene Feier ihr Ende.

Die Schreckensnacht von Dedenburg.

Es war eine grausige Szene, so berichten Augen-
zeugen, als der wahnsinnige Mörder Thomie, der
sich nach Erschießung der Eltern seiner Braut in der
Kirche von Dedenburg verbarricadiert hatte, mit
ten in der Nacht auf der Orgel Choräle
zu spielen begann. Die überreichlichen Gen-
darmen und Soldaten trauten ihren Ohren kaum,
denn der Wahnsinnige spielte sonderbarermaßen sehr
korrekt. Als und zu unterbrach er sein Spiel, eilte
auf den Turm und feuerte, als er sah, daß sich Leute
der Kirche näherten, seine Schüsse ab. Er war ein
ausgezeichneter Schütze; drei Menschen hat er er-
schossen, neunzehn wurden von ihm schwer verletzt.
Gegen Morgen hörte das Orgelspiel auf, und der
Wahnsinnige hielt jetzt mit dem Gewehr in der
Hand Wache. Kein Mensch durfte sich in den
Straßen blicken lassen; auf Schleichpfaden begaben
sich nach und nach sämtliche Einwohner ins Feld,
um vor den Augen vom Kirchenturm sicher zu sein.
Und die abergläubischen Mädchen erzählten sich,
nicht Thomie, sondern der Teufel habe nachts die
Orgel gespielt.

Die Festnahme des Mordbuben.

Die Gendarmen eröffnete am Samstag mittag
ein heftiges Feuer aus dem Kirchenturm, wo sich
der Mordmörder Thomie aufhielt; dann trat der
Parrer vor, der Thomie aufzuforderte, sich zu ergeben.
Thomie erschien an der Kirchentür. Man rief ihm
zu: Hände hoch! Nun ergab er sich ohne Widerstand.
Man fand bei ihm eine geladene Browningpistole
mit sieben Patronen und in seinen Taschen noch
dreißig Patronen. Im ganzen hat er drei Personen
getötet und neunzehn verwundet.

Kein Kabinett Viviani.

Der extrem radikale Herr Viviani, der früher be-
reits Arbeitsminister war, hat ein Ministerium
nicht zu bilden vermocht und seinen Auftrag in die
Hände des Präsidenten Poincaré zurückgelegt. Herr
Viviani hatte sich zu der Verfassung der Aufrecht-
erhaltung des Dreijahresgesetzes entschließen müssen
mit der Maßgabe, daß die zweijährige Dienstzeit
erst dann wieder eingeführt werden sollte, wenn
Frankreich durch die militärische Jugendausbildung
stark genug geworden sei, um die Last der dreijäh-
rigen Dienstzeit abwerfen zu können. Mehrere Kan-
didaten, die Herr Viviani bereits unter Anerken-
nung dieses Programms für den Eintritt in sein
Ministerium gewonnen hatte, zogen sich nach reif-
licher Überlegung in der Befürchtung, aus der radi-
kalen Mehrheit ausgeschlossen zu werden, plötzlich
zurück. Darauf verließ Viviani mit einem ironischen
„Ich danke, meine Freunde!“ den Beratungssaal
und erklärte dem Präsidenten Poincaré, daß sein
Auftrag gescheitert sei. Eigentlich müßte nun der
Senator Combes, durch dessen Macht die Kabinetts-
bildung verhindert wurde, mit der Neubildung be-
traut werden. Als wahrscheinlich gilt aber die Kom-
bination Delcassé-Briand, Barthou, Millerand,
als eine Zusammensetzung, deren Mitglieder
weniger radikal sind. Barthou und Briand würden

sich vor der neuen Kammer freilich kaum lange be-
haupten können.

Verbandsg. Arbeitervereine.

Auf dem in Saarbrücken abgehaltenen Dele-
giertentag des Gesamtverbandes evangelischer Ar-
beitervereine wurde bezüglich der Liebeswirtschaften
Verbindungen der deutschen Industrie folgende
Entschlüsse angenommen:

„Der Delegiertentag der evangelischen Arbeiter-
vereine erhebt den schärfsten Widerspruch gegen die
systematischen Verbindungen der deutschen Indus-
trie durch die sozialdemokratische Partei, insbe-
sondere durch den Abg. Liebesnecht. Durch diese das
Mißtrauen des Auslandes weckenden und demgemäß
die Aufträge aus demselben zurückhaltenden Verun-
glimpfungen werden nicht nur die industriellen
Unternehmungen, sondern auch — wie aus verschie-
denen Verbandsvereinen bestätigt wird — die deut-
schen Arbeiter schwer geschädigt. Der Delegierten-
tag nimmt daher erneuten Anlaß, die Arbeiter
evangelischen Bekenntnisses aufzufordern, den Vor-
rufen der Sozialdemokratie nicht zu folgen, sondern
sich den evangelischen Arbeitervereinen anzu-
schließen.“

Folgeschwere Ballonkatastrophe.

Fünfzig Personen verlegt.

Paris, 8. Juni. Ein schweres Unglück ereig-
nete sich gestern spät nachmittags in Cezannes,
einem kleinen Städtchen im Departement der
Marne. Dort fand ein großes Fest statt, und gegen
6 Uhr abends sollte ein Ballon aufsteigen. Da dies
in Cezannes ein nicht alltägliches Ereignis war,
hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden.
Der Start ging glatt vonstatten. Aber kaum hatte
sich der Ballon etwa dreißig Meter hoch in die Luft
erhoben, als er aus bisher unaufgeklärter Ursache
explodierte. Fünfzig Personen wurden verlegt, da-
von 25 schwer. Die sofort herbeigekommene Rettungs-
kommission überführte die Schwerverletzten ins Hospi-
tal. Die Verletzungen von mehr als zehn Personen
stellten sich als so schwer heraus, daß die Betroffenen
kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Beste Drahtmeldungen.

Geständige Eisenbahnattentäter.

Berlin, 8. Juni. Die Anschläge auf Eisen-
bahnzüge, die im April und Mai in Pommern große
Aufregung hervorgerufen, sind jetzt von der Berliner
Kriminalpolizei aufklärt worden. Die Attentäter
sind zwei 16jährige galizische Schnitter. Beide wur-
den in Haft genommen und legten das Geständnis
ab, die Anschläge in räuberischer Absicht ausgeführt
zu haben.

Samburg, 8. Juni. Heute nacht 2½ Uhr legte
sich am hiesigen Hafen aus noch unbekannter Ursache
der Dampfer „Victoria Luise“, früher „Deutsch-
land“ der Hamburg-Amerika-Linie auf die Seite
und sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.
Ein Offizier soll ertrunken sein.

Abberufung der Gesandten Oester-
reichs und Italiens aus Durazzo.

Wien, 8. Juni. Wie in gut unterrichteten poli-
tischen Kreisen verlautet, schweben gegenwärtig
zwischen den Kabinetten von Wien und Rom Ver-
handlungen, die die Abberufung der Gesandten der
beiden Mächte in Albanien, des Herrn v. Löwen-
thal und Baron Mottis, und ihre Ersetzung durch
andere Persönlichkeiten zum Ziele haben. Der Zeit-
punkt der Abberufung der beiden Diplomaten, die
gleichzeitig erfolgen soll, steht noch nicht fest.
Albanien's Entschuldigung bei
Italien.

Durazzo, 8. Juni. Ministerpräsident Tur-
han Pascha begab sich am Sonnabend nach der ita-
lienischen Gesandtschaft, um dem Gesandten das Be-
dauern der albanischen Regierung über die Ver-
haftung des Obersten Maurizio und des Professors
Chinigo auszusprechen. Auf Wunsch des Minister-
rats wurde jedes Verfahren gegen die beiden Ita-
liener eingestellt. Auch drückte die albanische Re-
gierung schriftlich ihr lebhaftes Bedauern wegen
der ungesegneten Verhaftung italienischer Unter-
tanen aus und erklärte sich bereit, der italienischen
Regierung jede wie immer geartete Genugtuung zu
geben. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Der Be-
lagerungszustand wird ausreicht erhalten.

Die Griechenverfolgungen in der
Türkei.

London, 8. Juni. Aus Athen kommt die Mel-
dung, daß in dem kleinasiatischen Küstenort Tische-
ame unweit Smyrna 25 griechische Flüchtlinge ein-
getroffen sind und auf einen Dampfer warten, um
nach Griechenland überzusetzen. Der griechische Ge-
sandte in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten,
erneut gegen die Ausweisung und Verfolgung der
Griechen zu protestieren.

Explosion auf einem Panzerkreuzer.
Gromart, 8. Juni. In den Kohlenbunkern
des Panzerkreuzers „Vellerothon“ entstand eine
Kohlenstaub-Explosion, durch die vier Heizer schwer
verletzt wurden. Zwei haben so furchtbare Brand-
wunden davongetragen, daß sie kaum mit dem Leben
davonkommen werden.

Ein Dorf eingeeicht.

Kairo, 8. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte
das Middestadort Mitreussa. Fünfzehn Personen
verbrannten, hunderte wurden verletzt. 3000 Men-
schen sind obdachlos.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Das Rote Kreuz vor 100 Jahren.

Von Generalarzt Dr. Dr. Rörting-Berlin.

Nicht unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, das erst fünfzig Jahre später entstand, wohl aber in seinem Sinne ist schon zur Zeit der Befreiungskriege ein gutes Stück vaterländischer Wohlfahrtsarbeit geleistet worden. Während zur Zeit der angeworbenen Heere in den Kreisen der nicht unmittelbar betroffenen Bevölkerung wenig Interesse für die Opfer des Krieges herrschte, sehen wir es in weitestem Maße in dem Augenblick hervortreten, in dem die erste nationale Armee zum Kampf auszog. Neben den Spenden zur Ausrüstung freiwilliger Kämpfer erschien sofort eine umfassende Mithätigkeit, die ihre Sorge den im Felde stehenden Söhnen, den zurückgebliebenen Familien, den Hinterbliebenen und Invaliden zuwandte. Preußen ging 1813 im Befreiungskriege voran; als erstes deutsches Land erhob es die Waffen, als erstes schloß es die freiwillige Mithätigkeit zusammen. Die übrigen deutschen Länder folgten dem Beispiel in dem Maße, wie sie sich der Gewalt des gallischen Zwingers entziehen konnten. Schon 1812, als die seit 6 Jahren von den Franzosen und ihren Hilfsvölkern ausgelegenen östlichen Provinzen das Etappengebiet für die nach Rußland rückende große Armee wurden und enormen Zwangsleistungen an Lazarettbedarf für sie stellen mußten, bildete sich ein allgemeiner Hilfsverein. Er brachte bis Februar 1813, zunächst für das Norddeutsche Korps in Kurland, fast 22 000 Taler auf. Am 23. März 1813 erschien dann der berühmte Aufruf der hochherzigen Prinzessin Marianne von Preußen, der den ersten Frauenhilfsverein zum Wohle des Vaterlandes ins Leben rief. Jede Spende war willkommen; wir wissen, in welcher rührenden Fülle der Wunsches, zu helfen, sich damals offenbarte. Nicht bloß bares Geld wurde gesammelt, sondern jede Art von Wertgegenständen, die sich in Unterstützungen für die Armeen umsetzen ließen. Bei dieser Befandung sich sogenannte fliegende Lazarette für die erste Hilfe und Hauptlazarette für die erste stationäre Behandlung der Verwundeten. Die Zahl der Verwundeten und die ungeheure Typhusepidemie, die sich aus dem russischen Feldzuge von 1812 über Deutschland ausbreitete, ließen schon im Frühjahr 1813 alle Heeres-Sanitätseinrichtungen als unzureichend erkennen. Man errichtete daher regierungsseitig Provinziallazarette und beauftragte sie mit freiwilligen Hilfskräften, nahm gern freiwillige Gaben zur Ausstattung. Vereine von Männern und Frauen entstanden überall, wenn auch noch ohne Zusammenhang miteinander; eine ministerielle Instruktion vom 14. September 1813 regelte ihre Stellung zu und ihre Verbindung mit den staatlichen Anstalten. In 124 Provinziallazaretten wurden durch die Mitwirkung der freiwilligen Kräfte bis Ende März 1814 133 965 Verwundete und Kranke versorgt; darin einklagten die der verbündeten russischen Armee, die der Sanitätsanstalten ganz entbehrte. Nach Beendigung des Feldzuges von 1814 begann die Fürsorge für die Hinterbliebenen und Invaliden, für die der verarmte Staat schließlich nicht sorgen konnte. Noch bestand die für den Krieg ins Leben gerufene freiwillige Hilfsorganisation, als der kurze Feldzug des Jahres 1815 neue Opfer brachte und neue Hilfsanstörungen erforderte. Erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erloschen langsam die einzelnen Vereine, indem sie den Rest ihrer Mittel den Invalidenfonds und milden Stiftungen zuführten.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

„Was wir das jetzt,“ unterbrach sie ihn mit einer raschen, abhebbenden Handbewegung, „ich muß diesen Vorschlag reiflich überlegen, bevor ich eine Entscheidung treffen kann, im Hinblick auf die vergangenen Ereignisse werden Sie das begreifen finden. Sie sollen meine Antwort in den nächsten Tagen haben, ich kann Ihnen heute noch nicht sagen, ob ich nicht auf gerichtlichem Wege meine Rechte fordern werde, die Sie ignorieren zu wollen scheinen.“

„Alle Rechte, die Sie beanspruchen dürfen, räume ich Ihnen ein,“ sagte der Baron, der seine Ruhe bewahrte, „der Herr Doktor wird unsere Familienstatuten kennen, fragen Sie ihn, ob Sie mehr fordern dürfen, als das, was ich Ihnen angeboten habe.“

„Darüber ließe sich streiten,“ erwiderte Hermann achselzuckend, und wieder traf ein erster, warnender Blick seine Schwester, die ihrer Erregung kaum noch gebieten konnte; „wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, würde ich zur Annahme Ihres Vorschlages raten.“

„Sie wollen mir Botschaft von meinem Sohne bringen?“ wandte Adalgunde sich zu dem Baron, dessen Stirn sich unwohl hatte. „Sie sprachen von froher Botschaft.“

„Ich will Sie nicht länger in Ungewißheit lassen,“ sagte der Baron, sich erhebend, und seine Stimme klang jetzt kühl und zurückhaltend. „Dagobert ist bereits hier, er hat bei mir Wohnung genommen, er wartet unten in meinem Wagen, bis ich Sie auf das Wiedersehen vorbereitet habe.“

Baronin Adalgunde sprang mit einem Freudenruf vom Divan auf, Hermann war bereits hinausgeeilt, um Dagobert zu holen.

„Ich werde Sie jetzt verlassen,“ fuhr der Baron leise fort, „beraten Sie mit Dagobert und

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß schon in Kolberg 1807, dann bei Großgörschen, Großbeeren, Dresden, Leipzig zahlreiche freiwillige Helfer aus den nahegelegenen Städten, auch Helferinnen, herbeigeeilt waren, um sich an der ersten Versorgung der Verwundeten in der Schlacht, um ihren Abtransport nach dem Kampf zu beteiligen. Einer Organisation ermangelten diese Bestrebungen noch; gleichwohl leisteten sie Rühmliches, zumal die Heeresseinrichtungen fehlten.

Auf die freiwillige Mithätigkeit der andern deutschen Staaten einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Sobald sie sich frei bewegen konnten, traten sie mit Eifer und Erfolg in gleicher Weise für die Unterstützung ihrer Armeen ein; auch hier gaben die Fürstinnen ein edles Beispiel. Ein in Württemberg um jene Zeit gegründeter Sanitätsverein bestand als einziger seiner Art dauernd weiter und schloß gleichsam eine Brücke zwischen jenen ersten Anstrengungen nationaler freiwilliger Mithätigkeit und dem von 1864 an strahlenden Roten Kreuz.

Sie würden erheblich Größeres vollbracht haben, wenn sie nach wohlbedachter Vorbereitung und in enger Fühlung mit den militärischen Stellen ihre Kräfte eingesetzt hätten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde, 6. Mai.** (Ein Kind von einem Kraftwagen überfahren.) Auf der Bielefelderstraße wurde gestern der 4 Jahre alte Fritz Berner von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Das Kind war, einem Rufe seines älteren Bruders folgend, über die Straße direkt in das Automobil hineingelaufen. Der Knabe wurde überfahren und trug einen Schädelbruch davon, sein Zustand ist bedenklich.

* **Hamm, 6. Juni.** (Ihren Verletzungen erliegen.) Im Städtischen Krankenhaus starb gestern Abend die Arbeiterin Marika Barth aus Berlin, die, wie gemeldet, am Mittwoch einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Das junge Mädchen hatte unter den Folgen der Lysolvergiftung schließlich zu leiden, so daß der Tod für sie eine Erlösung bedeutete.

* **Essen (Ruhr), 6. Juni.** (Ein Lebensmüdes Freundschaftsduell.) Ein blutiges Drama spielte sich am Freitag im Essener Stadtwald ab. Zwei aus der Fremde zugereiste Freunde, der Bergmann Schwarz aus Saarbrücken und der Arbeiter Berg aus Köln, junge Burischen von 20 Jahren, begaben sich kurz nach ihrer Ankunft in Essen in den Stadtwald, um gemeinsam Selbstmord zu begehen, indem sie versuchten, sich gegenseitig die Pulsadern zu öffnen. Da sie sich nur unerbötlich verletzten, jagte sich Berg eine Kugel in den Kopf, durch die er schwer verletzt wurde. Schwarz tötete ihn dann durch eine Kugel ins Herz. Angesichts der Leiche des Freundes verlor Schwarz den Mut, sich selbst zu töten und stellte sich der Polizei.

* **Berghausen (Märchenheide), 6. Juni.** (Im Streik erstickt.) Hier gerieten wegen eines Mädchens mehrere junge Burschen miteinander in Streit, bei dem schließlich auch das Messer als Hauptwaffe fungierte. Der neunzehnjährige Otto Steinbach erhielt einen Messerstich in den Kopf. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Grevenbroich, 6. Juni.** (Die Todesfahrt.) Ein 15jähriger Gymnasiast aus M.-Glabbe, der hier bei seiner Großmutter zu Besuch war, ist gestern hier in der Erst ertrunken. Er vergnügte sich mit einem jüngeren Schüler mit Radfahren, mit dem er die ziemlich steile Wilhelmstraße hinabfuhr. Am Ende der Straße konnten sie die Kurve der hier völlig ungeschützten Erst nicht nehmen und stürzten ins Wasser. Während es dem jüngeren Schüler gelang, sich ans Ufer zu bringen, ertrank der andere, ehe Hilfe zur Stelle war. Es dauerte geraume Zeit, bis man den Ertrunkenen aufgefunden hatte. Die angeforderten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Hiesfeld, 6. Juni.** (Ein lustiges Jagdabenteuer.) erlebte ein hiesiger Jägermann. Beim Durchstreifen seines Jagdreviers gelang es ihm, ein Kaninchen einzufangen. Er steckte das Tier lebend in seinen Rock und trat dann den Heimweg an. Als er eine Strecke Weges gegangen war, hörte er aus seinem Rock ein verdächtiges Quicken. Bei näherer Untersuchung fand er zu seinem Erstaunen, daß das Kaninchen unterdessen fünf Junge zur Welt gebracht hatte. Als bald legte der Jägermann die ganze Familie wieder in Freiheit.

* **Kleve, 6. Juni.** (Todessturz.) Die Ehefrau des Zollsekretärs Selbing stürzte gestern Nachmittag infolge eines Schwindelanfalles von dem an ihre Wohnung anschließenden Balkon aus der Höhe des ersten Stockwerkes auf den gepflasterten Hof hinab. Die Bedauernswerte stürzte so unglücklich, daß sie das Genick brach und auf der Stelle tot war.

* **Wipperfurth, 6. Juni.** (Schandtat eines Vaters.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Kölner Strafkammer gegen einen Tagelöhner von hier, der 58 Jahre alte Angeklagte hatte seit 1901 bis 1905 mit einer seiner Töchter und im Jahre 1914 mit seiner noch nicht 14 Jahre alten Tochter Blutschande getrieben. Er wurde unter Zubilligung mildernden Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gefährlich gesund.

In der „Voss. Ztg.“ wird folgendes hübsche Gesprächchen erzählt: Das kleine Mädchen eines bekannten Berliner Schauspielers besucht eine städtische höhere Mädchenschule, mit nicht ganz so viel Erfolg, meint der Vater, wie die Lehrerinnen wohl wünschen mögen. Aber das ist nicht des Kindes Schuld, fügt der Vater hinzu, sondern ganz und gar die seine, denn er halte stundenlanges Hocken vor häuslichen Arbeiten nach überlangen Schulstunden für so ungesund, daß er die Kleine immer wieder vom Studierisch ins Freie schickte, wo sie sich denn auch eine Hautfarbe erworben habe, die sie neben ihren sechsfachen Mitschülerinnen ziemlich fremdartig aussehen lasse. Am letzten Sonntag hatte sich die Hautfarbe zu einem fräftigen Braun, rot entwickelt, worin, wie es scheint, auch einige der bei Kindern häufigen „Sipidel“ nicht fehlten. Und am Montag erzählte die Lehrerin: Solche Rote und die bedenklichen kleinen Flecke — war das nicht anstehender Ausschlag? Flugs wurde die Kleine nach Hause geschickt — die äußerste Vorkehrung der Lehrerin in bedenklichen Fällen ist ja bloß tödlich — und einige ängstliche Mütter ihrer Mitschülerinnen konjunkturierten noch selbigen Tages Morgen wegen etwaiger Ansteckung. Am nächsten Morgen

aber stellte sich die arme Ausgestoßene mit dem folgenden Geleitschreiben wieder ein: „Meine Tochter Angrid ist gestern ihres Aussehens wegen aus der Schule nach Hause geschickt worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß es sich nur um das ganz ungesunde Aussehen handelt, das blühender Gesundheit eigen ist. Für ihre Mitschülerinnen ist eine Ansteckungsgefahr bei dem fünf- und sechsjährigen Unterricht für neun- und zehnjährige Kinder kaum zu befürchten. Ich bitte deshalb, meine Tochter wieder am Unterricht teilnehmen zu lassen.“

Die Einführung einer neuen Dienstprämie für Unteroffiziere

beim Ausscheiden nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit ist für den Etat 1915 in Aussicht genommen, da hierzu eine Abänderung des Mannschafsvorsorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 vorgenommen werden muß. Die Erhöhungen erstrecken sich darauf, nicht nur eine kleinere Dienstprämie von 500 Mark den ausscheidenden Unteroffizieren nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit zu gewähren, sondern es soll gleichzeitig auch ein Anstellungsschein für den Unterbeamtenstand mit der Prämie verbunden werden. Wenn diese neuen Maßnahmen der Heeresverwaltung zur Durchführung gelangen, so würde als unmittelbare Folge hiervon eine weitere Hebung des Standes der Militärämter (Inhaber des Zivilversorgungsgesetzes) erreicht werden, der dann nur noch aus dem im Militärämterunterricht durchgebildeten befähigteren Unteroffizieren bestehen würde. Die Durchbildung und der weitere Ausbau des Militärämterunterrichts ist in letzter Zeit dadurch zum Ausdruck gekommen, daß das Maschinenzeichnen und die Kurzschrift beim Unterricht Aufnahme gefunden hat, und daß eine Belehrung über alle Zivilversorgungsangelegenheiten stattfindet. Durch die neuen Maßnahmen würde damit aller Voraussicht nach eine Beschränkung des Anstufens auf die mittleren Stellen eintreten, so daß hierdurch im ganzen wiederum eine Verbesserung der Verhältnisse des Unteroffiziersstandes erreicht würde, die von allen Seiten bejubelt wird.

Über Land und Meer. In buntem Bild durchstreifen wir beim Lesen der neuesten Nummern dieser Zeitschrift (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Heft 27—30) die Welt. Wir erfahren, was J. B. Koch auf der ersten Durchquerung Mittelgrönlands erlebt hat, machen mit Heinz Karl Heiland, der vor einigen Jahren auf die Entdeckung nach Neuland auszog, einen Besuch in Indien, um die Wunder des Brahma anzusehen, erfahren uns an der feinen Ostküste der Kathedrale Englands (geschilbert von Mosler van der Bruck) und machen einen Besuch in der neuen deutschen Seemannsschule auf Finkenwärder bei Hamburg. Aus dem unerschöpflichen Brunnen der Natur fließt es in hellen Strahlen: wir lesen vom Kaktus und seinen bösen Eigenschaften, sind bei Wilhelm Bölsche, diesem tiefsehenden Forscher, zu Gast, erfahren über das Ende der Erde Dinge, die uns stußig machen müssen, lernen im Tierreich das Regiment der Frau kennen und sehen an einer instruktiven Darstellung, wie Bäume verpflanzt werden. Der Roman von Sanghafer: Der Ochsenkrieg, geht seinem Ende entgegen; die fülle gebiegenen Lesestoffes überreicht wieder ebenso, wie die Reichhaltigkeit des Illustrationsmaterials. Die Titelbilder sind Musterblätter von besonderer Art.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Bruns, beide in Schwerter.

auf dieser Forderung beharren; erfüllt das Gericht sie nicht, so wende ich mich an den Landesherren.“

„Gernach!“ warnte Hermann. „Zorheit wäre es, eine Klage anzustrengen, wenn das Recht nicht auf unserer Seite ist. Kein Richter kann die Bestimmungen des Familienstatuts ändern, der Landesherren wird niemals seine Genehmigung dazu geben, denn was seine Vorfahren zugelegt haben, das muß er halten. Wir würden mit unserer Klage abgewiesen, und hätten durch sie nur die Feindschaft Deines Onkels heraufgeföhrt. Was wir aber von solcher Feindschaft zu erwarten haben, das haben wir zur Genüge erfahren.“

„Wir sind jetzt nicht mehr schuldlos,“ warf seine Schwester ein. Dagobert ist jetzt ein Mann geworden und auf Deinen Beistand dürfen wir wohl auch vertrauen.“

„Das wohl, aber dem Baron steht auch ein erfahrener Jurist zur Seite, der mit allen Hunden gehegt ist. Wollt Ihr meinem Rat folgen, so gebuldet Euch, bis die Frist abgelaufen ist, zwei Jahre verstreichen ja rasch.“

„Sie werden mir eine Ewigkeit werden,“ unterbrach Dagobert ihn.

„Nehmt Eure Jahresrente und geht damit auf Reisen.“

„Das wäre der letzte Vorschlag, der mir annehmbar erschiene; ich bleibe hier, um die Verwaltung meines Erbes zu überwachen.“

„Und wo bleibe ich?“ fragte Adalgunde.

„An der Seite Deines Sohnes ist jetzt Dein Platz,“ erwiderte Hermann.

„Vielleicht nehmen die Dinge auch eine andere Wendung,“ fuhr der Rechtsanwalt in scherzhaftem Ton fort, „Baroness Theodora soll eine sehr liebenswürdige Dame sein, ihre Hand könnte für alle Zeiten Frieden stiften.“

Voll banger Erwartung ruhte der Blick Adalgundes auf dem Sohn, sie atmete erleichtert auf, als sie in seinen ersten Zügen nur Gleichgültigkeit entdeckte.

„Ich bestreite die Liebenswürdigkeit Theodoras nicht,“ sagte er ruhig, „aber so gern ich auch mit ihr plaudere und verkehre, ich sehe in ihr nur die Cousine, die mir niemals mehr werden kann.“

„Niemand?“

„Nein, niemand!“

„Dann muß eine andere schon Dein Herz erobern haben!“ scherzte Hermann.

„Das steht auf einem anderen Blatt geschrieben,“ antwortete Dagobert, ihn ernst anblickend, „Du wirst mir wohl gestatten, daß ich meine Herzensgeheimnisse einstweilen noch bewahre.“

So sehr diese Antwort auch die Reiztheit der Baronin reizte, fand sie doch keine Zeit zu einer Frage, denn gerade jetzt trat die Haushälterin ein, um den Rittmeister von Schwind nebst Tochter anzumelden.

Die alten Erinnerungen wurden wieder wach in der Seele Adalgundes, sie eilte dem einst so heiliggeliebten Freunde entgegen und reichte ihm beide Hände.

Schon standen sie Hand in Hand und Auge in Auge einander schweigend gegenüber, während Hermann Leontine begrüßte und Dagobert ihr vorstellte.

„In die Möglichkeit dieses Wiedersehens hatten wir vor kurzem beide wohl nicht gedacht,“ brach die Baronin endlich mit leise bebender Stimme das Schweigen. „Wie vieles hat während unserer Trennung sich verändert! Wir sind beide alt geworden, Hans.“

„Du nicht, Adalgunde,“ unterbrach er sie bewegt, indem er ihr den Arm bot und sie zum Divan führte, „an Dir sind die Jahre fast spurlos vorbeigegangen.“

„Du hattest früher schon das Talent, Schmeicheleien zu sagen.“

Der Rittmeister drückte dem jungen Herrn warm die Hand, dann rief er seine Tochter, die Hermann schon in eine lebhaft Unterhaltung verwickelt hatte.

Gehr. Kaufmann

Dortmund

Heute Montag: Beginn unserer Weissen Woche

Weisse Baumwollwaren Tischwäsche

Hemdentuch unsere bekannten Marken, mittelstarkfädig	39 Pf.	35 Pf.	30 Pf.	25 Pf.
Renforce feinfädig, 84 cm breit	54 Pf.	48 Pf.	39 Pf.	
Cretton starkfädig, Ia. Qualität	56 Pf.	49 Pf.	42 Pf.	
Linon feinfädig, für Bettwäsche, 84 cm breit	65 Pf.	59 Pf.	56 Pf.	
Hemdentuch 160 cm breit	98 Pf.	78 Pf.	59 Pf.	
Bettdamast 130 cm breit	1.25	95 Pf.	78 Pf.	
Bettdamast 160 cm breit	1.65	1.25	85 Pf.	
Elsässer Finettcroisé 80 cm breit	65 Pf.	58 Pf.	48 Pf.	
Rauhpiqué beste Süddeutsche Ware	65 Pf.	58 Pf.	48 Pf.	

40 Stück wein-geblümt Satinstoffe 55 Pf.
4 Kinderschürzen u. Kleider Mtr.

Weisse Leinenwaren

Bettuchhalbleinen 150-160 cm breit	1.28	98 Pf.	72 Pf.
Gerstkorngewand 56-60 cm breit	49 Pf.	39 Pf.	28 Pf.
Handtuchgewand 60 cm breit	58 Pf.	48 Pf.	33 Pf.
Tischtuchgewand 115-130 cm breit	1.45	1.28	78 Pf.

Tischtücher Ia. Jacquard und Halbleinen	100x150	110x150	110x160	130x160
95 Pf.	1.55	1.65	2.45	
Servietten Ia. Damast, Jacquard u. Halbleinen, 60x60 cm	29 Pf.	32 Pf.	44 Pf.	
Tafelgedeck für 6 Personen, rein Leinen			8.75	
Tafelgedeck für 12 Personen, rein Leinen, extra schwer			16.00	
Teegedeck für 6 Personen 128x160 gross			2.95	

Bettwäsche

Kissenbezug Ia. Hemdentuch, Glanzgarn-Feston	95 Pf.		
Kissenbezug mit 2 mal reinleinen Klöppel-Durchsatz	95 Pf.		
Kissenbezug mit imit. Madeira-Lochstickererei	95 Pf.		
Kissenbezug mit reinleinen Klöppel-Durchsatz u. festoniert	1.25		
Paradekissen mit eleg. Feston- u. Klöppel-Garnierungen	3.75	3.25	2.25 1.95
Ueberschlaglaken 160/250 Glanzgarn-Feston	2.65		
Bettuch 160x225 Ia. Halbleinen	3.10	2.85	2.25
Bettbezüge Ia. Cretton, mit Glanzgarn-Feston	130x200 3.90	160x200 4.40	

Taschenlächer

Engl. Batisttuch mit bunten Rand, Leinen-Ausrüstung	15 Pf.
Rein-Leinen-Madeiratuch mit Eckenstickererei	75 Pf.
Schweizer Batisttuch ringsherum Lochstickererei	20 Pf.

Damenwäsche

Vorderschlusshemd guter Cretton mit Barmer Festonbog	95 Pf.	1.25	1.45
Vorderschlusshemd mit Glanzgarn-Languette, oder Madapolam-Feston	1.25	1.85	2.10
Herzpasshemd mit Glanzgarn-Languette oder Barmer Bogen	1.30	1.75	2.10
Schulterschlusshemd Ia. Cretton mit Barmer Festonbogen	95 Pf.	1.20	1.55

200 gestickte Passhemden	95 Pf.	1.25
Echte Madairapassen	1.25	1.45 1.65

Beinkleider Chiffon mit breiter Feston-Garnierung	95 Pf.	1.25	1.45
Kniebeinkleider Chiffon, mit breitem Feston	95 Pf.	1.25	1.45
Nachjacken Croisellane mit Feston u. Fältchen	95 Pf.	1.25	1.35
Nachthemden mit reicher Garnierung	2.25	2.90	3.75
Festonunterröcke mit reichen Ia. Feston-Garnierungen	2.95	3.95	4.50
Untertaillen mit breitem Festondurchsatz und Besatz	95 Pf.	1.10	1.65

Weisse Schürzen

Servierschürze mit reicher Feston-Garnierung	95 Pf.	1.25	1.85
Zierträgerschürze gute Stickereistoffe	85 Pf.	1.10	1.45
Kinderschürze mit reich. Feston-garnierung Gr. 45	80 Pf.		

Jede weitere Grösse 10 Pf. mehr.

Weisse Damen-Konfektion

Weisse Blusen aus gutem Voile u. Batist auch aus Tuffenstickerei	1.50	1.95	2.75
Weisse Blusen aus prima Voile oder aus Stickereistoffen	3.50	5.50	6.50
Weisse Blusen aus Voile, Voile-neige od. Stickereistoffen	7.75	9.75	12.50
Weisse Kleider aus gutem Voile, mit Stoffstickererei	9.75	12.75	18.00
Weisse Kleider aus prima Voile, mit oder ohne Tunic, reich besetzt	21.00	28.00	35.00
Weisse Kostümröcke a. weis. Popeline od. Leinen imit.	3.75	5.50	7.75
Weisse Kostümröcke aus weissem Popeline mit oder ohne Tunic	9.75	11.50	14.50
Weisse Kinderkleider aus gutem Batist und Voile, mit schönen Stickereien	5.00	7.25	10.00 14.00

Festons- und Roben

Madapolam-Festons in diversen Ausführungen, Cou-pon 410 oder 450 Mtr.	58	75	95 Pf.	1.45
Roben-Volants auf Voile gestickt, 120 cm hoch, elegante Dessins	2.45	2.95	4.40	
Roben-Volants 70 cm hoch, für Kinderkl. Batist oder Madapolam	95 Pf.	1.75	2.25	
Roben-Volants auf Tüll gestickt, in eleg. Dessins	1.95	2.95	3.90	
Spachtel-Stoffe für Blusen, weiß und ecru, moderne Dessins	1.95	2.95	3.90	
Doppelstoff-Festons diverse Zäckchen, Stück 4 1/2 Meter	29 Pf.			
ohne Loch				
mit Loch				42 Pf.



19 sellene

Gelegenheitsposten

zu sensationell billigen Preisen!

Diese Waren sind, um ein besseres Bedienen zu ermöglichen, nicht auf den Auslagetischen, sondern in den betreffenden Abteilungen ausgelegt.

Posten 1
80 Stück allerfeinster Macco-Bettdamast
130 cm breit 140 cm breit 160 cm breit
Meter 1.35 Meter 1.55 Meter 1.85
— Sonst per Meter bis 2.85 —

Posten 2
Ueber 2000 Stück beste Frotteier-Badetücher und Handtücher
mit kleinen Bleichflecken
his 50 Prozent unter Preis!

Posten 3
800 Künstler-Decken
130 bis 200 cm groß
Serie I Serie II Serie III Serie IV
1.75 2.45 2.95 3.95
— Sonst bis 6.75 —

Posten 4
600 Meter Popeline
moderfarbig und weiss, die große Mode, f. Wasch-Kostüme
Meter 59 Pf.
— Sonst Meter 95 Pf. —

Posten 5
250 Meter Bettdamast
Bandstreifenmuster, 160 cm breit,
Meter 85 Pf.
— Sonst Meter 1.45 —

Posten 6
1400 Meter Finett-Croisé
Ia. Elsässer Ware
Meter 39 Pf.
Sonst Meter 66 Pf. —

Posten 7
2000 Meter Gerstkorngewand
allerbestes Halbleinen, 60 cm brt.
Meter 49 Pf.
— Sonst Meter 75 Pf. —

Posten 8
40 Stück Tupfenmulle
Ia. Schweizer Stickerei
Meter 48 Pf.
— Sonst bis 1.10 per Meter —

Posten 9
250 Paradekissen
mit feinsten Klöppelgarnierung
bis 50 Prozent unter Preis!

Posten 10
600 Kinderwagen-Kissenbezüge
ausgepöht u. mit Glanzgarnsticker.
37x40 cm gross
Stück 15 Pf.

Posten 11
1000 Russenkittel
weiß und bunt, Länge 45 bis 65
85 Pf. 1.25 1.75
— Sonst bis 3.00 —

Posten 12
100 Damen-Nachthemden
mit reichen Festongarnierungen
2.95 3.95
— Sonst bis 7.50 —

Posten 13
400 weisse Zierträgerschürzen
95 Pf. 1.45 1.95 2.45
— Sonst bis 5.00 —

Posten 14
120 weisse Teeschürzen
mit feinstem Festonbesatz
75 95 Pf. 1.25 1.85
— Sonst bis 3.75 —

Posten 15
250 weisse Servier- und Bordschürzen Ia. Festonbesatz
1.25 1.85 2.25
— Sonst bis 4.00 —

Posten 16
150 Ia. Waschunterröcke
Satin, Jephyr und Siamosen
1.75 2.45
— Sonst bis 5.00 —

Posten 17
600 weisse Kinderschürzen
nur Länge 50 und 56
75 95 Pf.
— Sonst bis 2.00 —

Posten 18
120 elegante Röcke
aus Ia. englischem Satin
3.95 4.75
— Sonst bis 9.00 —

Posten 19
300 Herren-Einsatzhemden
aus Ia. Macco
1.85 2.65 2.95
— Sonst bis 4.50 —

meistert Erwerb von mir, und — sagen — Sie ihm — ich wäre endlich klug geworden — die fünfhundert Taler wären beisammen . . . und nun — und nun — — hätte ich Zeit! — — Katter Schweiß trat auf die blasse Stirn, die Hügel wurden spitz und hart — ein weiches Stöhnen — rückelnd fiel ihr Haupt hintenüber. — Die kleine Mäherin war mehr als klug — sie war weise geworden.

Aus alter Zeit.

Der Kalif und der Kadi.

Neben dem Palaste des Kalifen Haffam II. (961—976) hatte eine arme Witwe ein kleines Besitztum. Der Blag gefiel dem Kalifen, und er wollte ihn kaufen; aber der Besitzerin war er nicht feil. Die Gründe, die sie dafür angab, wurden nicht gehört, die Frau wurde vertrieben, und Haffam bemächtigte sich des Hauses. Er ließ einen prächtigen Pavillon darauf erbauen und umgab ihn mit großartigen Anlagen. In ihrer Not begab sich die Vertriebene zu dem Kadi Beschir nach Cordova, der schon vielen geholfen hatte, und bat ihn um seinen Beistand. Der Kadi versprach es. Er besah einen Esel, nahm einen leeren Sack mit und trug zu dem Pavillon des Kalifen. Als er angekommen war und ihn in seiner neuen Anlage fand, warf er sich zu seinen Füßen und bat ihn, ihm zu erlauben, den mitgebrachten Sack mit der Erde zu füllen, auf der er, Haffam, eben stand. Nachher erlaubte es ihm der Kalif. Nachdem Beschir fertig war, wandte er sich von neuem an Haffam. „Hörte mir nicht“, sagte er zu ihm, „wenn ich dich zum zweiten Male ansehe — hilf mir den Sack auf den Esel laden.“ Haffam mußte lachen und ging barfuß, dem Kadi zu helfen. Aber kaum hatte er den Sack ein wenig gehoben, als er ihn sogleich wieder fallen ließ und lachend über die schwere Last schalt. „Siehst du“, sagte Beschir, „dieser Sack ist nur ein kleiner Teil der Bestimmung, die du dir angeeignet, und du kannst ihn nicht ertragen, wie willst du bereinst die ganze Bestimmung auf dich nehmen und ertragen, wenn du vor Gott, deinem Richter, stehen wirst?“ Da verwandelte sich die Heiterkeit des Kalifen plötzlich in einen furchtbaren Ernst, er sah ein, daß er gescheit hatte, und gab der Witwe nicht nur ihre Bestimmung zurück, sondern schenkte ihr auch den Pavillon und alle Herrlichkeiten, die er erhielt und die ihn umgaben, dazu.

Künstlerleben.

Zweideutiges Kompliment.

Als der berühmte englische Tiermaler, Sir Edwin Landseer, sich in Vissabon aufhielt, zog man ihn auch an den Hof, und der König drückte ihm seine Bewunderung mit den Worten aus: „Sir Edwin, es macht mir eine große Freude, Sie kennen zu lernen; ich bin ein so außerordentlicher Tierfreund.“

Mozart-Anekdoten.

Der berühmte Komponist Mozart war sehr freigebig. Dabei mangelte es ihm selbst nicht selten an nötigen. Als der Hausknecht aus seinem Stammelokal, der „silbernen Schlange“, Josef Deiner, eines Tages im Spätherbst bei ihm anfragte, ob er wie im Jahre zuvor Holz bestellen wolle, trat er das Ehepaar Mozart im Zimmer herumtanzend an, und der Meister sagte, als er sein verdientes Gehalt sah: „Gieber Deiner, wir tanzen uns warm. Wir frieren und haben kein Geld, uns Holz zu kaufen.“ Deiner schaffte sofort welches herbei. — Als er einmal die Höhe seines festen Einkommens (800 Gulden Gehalt als Kammerkompositur) in das ihm zugewiesene Formular eintrug, soll er unter „Besondere Bemerkungen“ geschrieben haben: „Zu viel für das, was ich leiste; zu wenig für das, was ich leisten könnte.“ — Der leutselig bescheidene, unbedeutend aussehende Mann wurde oft von Unbekannten für eine untergeordnete Person gehalten. Ein berühmter Mann behandelte ihn sogar einmal als reisenden Handwerksburschen. Mit Mozart kam ich in große Verlegenheit, berichtet der Mannheimer Schauspieler Bachhaus in seinem Tagebuch: „Ich sah ihn für einen kleinen Schneibergerellen an. Er kam und fragte mich, ob man bei der Probe zuhören dürfe. Ich wies ihn ab. „Sie werden doch dem Kapellmeister Mozart erlauben zuzuhören!“ Jetzt kam ich erst recht in Verlegenheit.“

Kultur und Wirtschaft.

Seit wann kennt man den Zuder?

Die Erfindung des Zuders verliert sich in die Zeit der Mythologie und Sage, jedoch sollen die Chinesen schon vor 3000 Jahren

diesen süßen Stoff gekannt haben, deren Fabrikation zweifellos während der Yin-Dynastie, zweihundert Jahre vor Christi, in China betrieben wurde. Man spricht auch Indien die Erfindung zu, wahrscheinlich aber haben die Indier von den Chinesen diese Kunst erst gelernt und dann weiter westwärts verbreitet. 325 Jahre v. Ch. schickte Alexander der Große den Geographen mit einer großen Flotte den Indusstrom abwärts, um die angrenzenden Länder zu erforschen. Dieser Feldherr brachte nach Griechenland die Kunde von einem Honig (Zucker) mit, welchen die Indianer ohne Beihilfe der Bienen aus einem Rohre bereiteten. Dies war die erste Nachricht, welche die Occidentalen über den Zuder erhielten, der bis dahin den Juden, Ägyptern, Babyloniern und Griechen ganz unbekannt gewesen war.

Waffenröde einst und jetzt.

Den Namen des Oberkleides unserer jetzigen Soldaten pflegt man als „Rock eines Bewaffneten oder Kriegers“ zu erklären. So einfach lag die Sache im Mittelalter jedoch nicht. Der Waffenrock war damals das ausschließliche Vorrecht eines Ritters, und während jeder, der einen Panzer, Brustharnisch, Kettenhemd u. dgl. besaß, solche auch tragen durfte, war nur der Ritter berechtigt, über dieses „Gewand“ oder „die Wappung“ den Löwen, aus Seide oder feinem Tuch gefertigten ärmellosen, bis zum Knie herabreichenden Waffenrock zu ziehen. Ohne einen Waffenrock ging der Ritter nicht in den Kampf, schon um nicht mit einem Knappen verwechselt zu werden; das erschien ihm aus einem Vorgange, den Jean le Fevre de St. Remy in seiner Geschichte Karls VI. erzählt. Ein Abgesandter des Königs von Frankreich, der Herzog von Brabant, kam in dem Augenblick zum französischen Heere bei Vincourt (1415), als dieses auf den Feind losgehen wollte. Da riß der Herzog, der sein mit in die Schlacht ziehen wollte und doch keinen Waffenrock zur Hand hatte, einem der Trommler das Panier fort, schnitt in die Mitte des Tuches ein Loch und warf es sich über den Kopf, wo es dann einen schönen Waffenrock abgab.

Für Geist und Gemüt.

Wenn du ein Herz gefunden —

Wenn du ein Herz gefunden,
Das treu mit dir es meint,
In gut und bösen Stunden
Bleib' eng mit ihm vereint.

Hörst du's an deinem schlagen,
Nichts Schön'eres hörst du je,
Auf Händen mußt du's tragen,
Und nimmer tu' ihm weh!

Heut darfst du's dein noch nennen —
Was du in ihm umfaßt,
Willst du's zu spät erkennen,
Wenn du's verloren hast?!

Der Naturfreund.

Die Vogelfeinde im Tessin.

Die Feinde der Vögel haben leider in allen Witterungen ihre Quartiere, und überall ist bisher der Kampf gegen sie ohne nennenswerten Erfolg gewachsen. An den Gestaden Afrikas werden nach wie vor Hunderttausende von Vögeln, die vom Flug über das Meer ermüdet sich dort niederlassen, gefangen, und nicht viel besser geht es den zahllosen kleinen und größeren Vögeln an den europäischen Meeresküsten, wenn sie von ihrer Reise aus den südlichen Gegenden zurückkehren. Aber eine ganz besonders böswärtige Gesellschaft von Vogelfeinden beherbergt der Kanton Tessin, gegen die von der schweizerischen Regierung zwar mit viel Eifer aber mit wenig Erfolg vorgegangen wird; mit wenig Erfolg deshalb, weil die Gemeindebehörden den Vogelfang für eine berechnete Eigentümlichkeit der Bevölkerung ansehen und sich infolgedessen nur wenig bewegen finden, den gefährlichen Bestimmungen Achtung zu verschaffen. In welchem ungeheuerlichen Umfange die Vogelfesterei im Kanton Tessin getrieben wird, und wie verheerend sie wirken muß, ergibt sich daraus, daß die eidgenössischen Grenzwachmannschaften, denen es oblag, auf Vogelfallen zu fahnden, bei ihren Streifereien in dem letzten Jahr in den Berggegenden des Tessin annähernd 19 000 Fangvorrichtungen für kleine Vögel fanden. Diese Fangvorrichtungen wurden zwar sämtlich in gewissenhafter Weise zerstört, aber nur in 100 Fällen gelang es, die Übeltäter zur Bestrafung zu bringen, und sicherlich wurden, sobald die Mannschaften den Rücken gekehrt hatten, die Fallen wieder aufgestellt.



46. Jahrgang • Erstes und Ältestes Cagesorgan des Kreises. • Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 131.

Montag, 8. Juni 1914.

Triffst dich ein Leid, mit seltem graden Blicke
Sieh in das Auge jedem Mißgeschicke;
Und rückwärts schaun laß die Erinnerung —
Dann bleiben Herz und Seele frisch und jung.

Das zweite Ich.

Elfamer Roman von Rudolf Jura.

(15. Fortsetzung.)

„Weide, Frau Hildebrandt sowohl, wie der kleine Petritz, lächelten über diese süßen Worte sehr geschmeichelt, und als Vorn spät abends wieder nach Hause ging, hatte er nicht nur einen genauen Überblick auf die etwa in seiner Wohnung möglichen Verleider gewonnen, sondern er hatte auch sein und seiner diäten Vorn Herz vollständig erobert.“

Seute gegen vier Uhr war er nun wieder in des kleinen Petritz' Wohnung erschienen und hatte Frau Hildebrandt gefragt, ob er den Herrn sprechen könne.

„Aber nein! Der ist doch natürlich im Geschäft.“
„So? Ich meinte, heute nachmittag hätte er sich einmal freigemacht? Das ist schade. Da muß ich ihn gestern abend mißverstanden haben. — Lassen Sie mich für einen Augenblick in sein Zimmer. Ich kann ihm ja aufschreiben, was ich ihm zu sagen habe.“

Frau Hildebrandt öffnete ihm bereitwillig das Stübchen ihres Meisters, und er bemerkte gleich beim Eintritt, daß sie offenbar darin ausgeräumt hatte; denn es sah verhältnismäßig ordentlich aus.

Er lobte sie deswegen, und sie wollte ihm geschmeichelt Papier und Bleistift zur Niederschrift seiner Notizen herbeibringen. Vorn drängte sie jedoch freundschaftlich zur Tür hinaus und sagte:

„Bemühen Sie sich nicht, verehrte Frau Hildebrandt. Ich finde dort im Schreibschrank schon selbst, was ich brauche. Der Schlüssel liegt ja.“

Frau Hildebrandt ließ ihn allein, und eilig begann er Schreibschrank und Kommode zu durchsuchen. Beide hatten überhaupt sehr wenig Inhalt, und der Brief fand sich darin nicht. Während er noch in den Kästen des Schrankes vergeblich herumüberleerte, hörte er Frau Hildebrandt zurückkommen und eilig stellte er sich an das Büchereibrett, auf dem eine stattliche Anzahl von Bänden sehr verschiedener Art durcheinander stand.

„Nun, haben Sie aufgeschrieben, was Sie Herrn Petritz mitteilen wollten?“ fragte die Wirtin.

„Nein. Noch nicht. Ich hoffte, das Buch, das er mir leihen wollte, vielleicht selbst auf dem Bücherbrett hier zu finden. Aber ich sehe leider, daß ich erfolglos suche.“

„Ich habe eine Anzahl herumliegender Bücher in das oberste Fach mit hineingestellt. Vielleicht ist es dieses hier. Das lag auf dem Fußboden.“

Damit griff sie einen Band aus der Reihe der übrigen heraus und überreichte ihm denselben. Es war der Band kleiner Erzählungen von Poe, den Vorn schon gestern abend hatte liegen sehen. Unwillkürlich schlug er es auf und das Buch öffnete sich dabei an den beschmutzten Seiten, mit denen es mehrere Tage lang auf dem Boden gelegen hatte. Der Inhalt der ersten Seiten, auf die sein Auge fiel, überraschte ihn so, daß er hastig weiter las und dabei zu Frau Hildebrandt sagte:

„Ja, das ist das richtige Buch. Aber ich glaube, es ist am einfachsten, ich lese das Kapitel, auf das es mir ankommt, gleich hier. Da brauche ich das Buch nicht erst mit fortzunehmen, und Herr Petritz braucht es nicht zu entbehren.“
„Sawohl! Machen Sie es sich nur bequem und lesen Sie.“

Gierig überflog Vorn die kleine Erzählung. Sie handelte auch von einem wichtigen Briefe, den sein schlauer Eigentümer mit großem Geschick vor allen Nachforschungen der Geheimpolizei zu verbergen wußte. Der Verfasser Allan Poe verflocht darin fast mit denselben Worten dieselben Grundzüge über die Kunst des Verleiders, wie sie der kleine Petritz gestern abend so stolz und überlegen gepredigt hatte, und der Held der Geschichte verfuhr auf eine sehr eigentümliche Weise, um seinen Brief mit einer geradezu genialen Unerschöpflichkeit dicht unter der Nase der ihn umgebenden Spione zu verstecken.

Er faltete den Brief mit der unbeschriebenen Seite nach außen so, daß er das Aussehen eines Briefumschlages bekam, beschchnitt und rundete auch die Ecken dem beabsichtigten Aussehen entsprechend ab und klebte sie leicht zusammen. Dann verfuhr er den Briefumschlag mit seiner eigenen Adresse, klebte die Freimarke darauf, deren Stempel er auf dem weißen Papier mit etwas Tusche vervollständigte, und schnitt den künstlich hergestellten Briefumschlag an einer Seite auf, wo er sich überzeugte, daß der Schnitt den Text nicht beschädigte. Diesen leeren Umschlag füllte er mit irgend einem gleichgültigen Schreiftuch und steckte ihn frei und offen mit anderen Briefen in einen an der Wand hängenden Briefhalter.

Als Herr Vorn diese Beschreibung gelesen hatte, wußte er, woher der kleine Petritz überlegene Art und Weise, über das Brief-Versteck zu sprechen, ihren Ursprung hatte. Er war auch überzeugt, daß er bei seiner jugendlichen Unselbständigkeit und seiner Begeisterung für Poe genau dieselbe Art des Versteckes gewählt hatte, wie sie sein Meister in der offenbar eben erst von ihm gelesenen Erzählung schilderte.

Ein Rundblick im Zimmer vergewisserte ihn, daß sich hier kein Briefhalter oder dergleichen vorfand. Wohl aber entsann er sich, daß er in Fräulein Kurzmüllers Wohnzimmer ein derartiges altmodisches Ding über dem Nähtisch hatte an der Wand hängen sehen.

Zweifellos war der Brief dort verborgen oder vielmehr eher hineingesteckt.

Er sah nach der Uhr. Es war die höchste Zeit, wenn er noch rechtzeitig vor Fräulein Kurzmüllers Rückkehr in deren Wohnung sein wollte. Eilig stürmte er davon. Eine Droßke war zufällig nicht zu finden, und so mußte er den weiten Weg zu Fuß im Lausfchritt zurücklegen.

Mit klopfendem Herzen und ganz außer Atem kam er an, als der Rechtsanwalt mit seinen Helfern schon der Verzeihung nahe war und mutlos die Hände in den Schößen legen wollte.

„Geben Sie den Brief?“ rief Vorn mit mühsamem Atem, indem er sich nach Luft schnappend auf einen Stuhl fallen ließ.

„Nein.“ antwortete der Rechtsanwalt und brachte einen Fenservorhang wieder an Ort und Stelle, auf dessen Rolle er unter dem aufgewinkelten Vorhang den Brief gesucht hatte.

Dort in dem Briefhalter über dem Nähtisch muß er stehen,“ fuhr Vorn mit einem solchen Ton der Bestimmtheit fort, als zeige er auf der Landkarte eine allgemein bekannte Stadt.

STATT KARTEN!

MARCEL DE VAUD
UND FRAU
zeigen die glückliche Geburt
ihrer Tochter
MADELEINE-ALIX
an.
Schwerte, im Juni 1914.

Zentral-Hotel Sternberg.

Freitag, den 12. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Grosses Marine-Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Befehls-
habers der Aufklärungsschiffe Flaggschiff
S. M. S. Moltke unter Leitung des Kaiser-
lichen Musikmeisters Herrn Eichler.

Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten
C. Jungesblut. W. Eichler,
Kaiserl. Musikmeister.

N. B. Bei gutem Wetter findet das Konzert im Garten, bei
ungünstiger Witterung (Streichmusik) im Saal statt.

Biehseuchen.

Festgestellt: Rotlauf unter dem Schweinebestande des
Landwirts Heinrich Berthoff zu Schwerte, Ostbergstr. 94.
Schwerte, den 8. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohmann.

Sum 1. Juli 1914 wird ein gut
möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht
Nähe des Bahnhofes erwünscht.
Offerten unter G. 3938 an die
Expedition erbeten.

Schöne

5 Zimmer-Wohnung
parterre, in ruhigem Hause,
ausgestattet mit allen Bequem-
lichkeiten an ruhiger Front
zum 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unter G. 3914 an die
Expedition dieser Zeitung.

Ein braves

Mädchen

in Küche und Hausarbeiten er-
fahren, findet in kleinem Haus-
halt angenehme Stellung.
Meldungen Dienstag oder Mitt-
woch vormittag. 3910

Küsterbachstr. 23 erbeten.

Für sofort oder 1. Juli ein
ordentliches junges 3950

Dienstmädchen

gesucht, am liebsten vom Lande.

Hörderstraße 66.

Der neueste

vollkommenste

Doppel- Inhalator

übertrifft alle teureren
Systeme.



Preis mit

Zubehör: Mk. 5.50

nur bei

Max Mehlhose

Drogerie, Telefon 195



Am Sonabend, den 6. Juni, morgens um 5 Uhr starb
nach kurzer Krankheit unsere liebe unvergessliche Mutter,
Schwiegmutter, Grossmutter, Schwester und Tante, die

Witwe

Fritz Schulte-Tillmann

Henriette geb. Breucker

im Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sommerberg, Schwerte u. Barmen, 6. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr vom Trauer-
bause Sommerberg aus statt. 3945

In Sommerwaren jetzt kolossal billige Preise

Imit. Mousseline	nur 25 Pfg.
Abgepasste Imit. Mousseline-Blusen	das Stück nur 75 Pfg.
Kleiderleinen in modernen Farben	nur 45 Pfg.
Kleider- und Blusensatins mit Seidenglanz	nur 65 Pfg.
Haustuche wieder eingetroffen, bekannt gute Ware	nur 45 Pfg.
Cheviots in allen Farben, extra billig	nur 75 Pfg.

Noch vorrätige schwarze und farbige Damen-Mäntel
unter Preis.

Ferner empfehle mein grosses Lager in:

Knaben-Waschblusen und Anzügen,
Wasch- und Winterjoppen,
Waschvorhemden.

Bitte meine 5 neuen Schaufenster zu beachten.

W. Sasse Nachf.

SCHWERTE, Hüsingstrasse 3. Fernruf 297

Über Nacht trocknen!

sind meine

Fussbodenlackfarben.

Müheloses Streichen.

Dose 4 2 Pfund zu

Mark 1.25, 1.50 und 1.80.

Drog. Max Mehlhose

Prima Sohlleder

in Hälften und im Ausschnitt
und sämtliche

Schuhmacherbedarfsartikel

empfehlen in bester Qualität zu billigsten Preisen

Lederhandlung Pferdekämper.

N. B. Mache darauf aufmerksam, dass unser
Geschäft demnächst von einem Fachmann über-
nommen wird.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der
Firma Gebr. Kaufmann, Aplerbeck, beigelegt, die wir
geneigter Beachtung empfehlen. 3950

Die Geschäftsstelle.

Gersten-Mehl

garantiert rein

Eigene Mahlung

empfehlen 3851

C. Lethaus

Elegante

Wohn-Küche

mit Einoform und hochmodernes

Schlafzimmer 3 W.

m. Spiegelchr. f. Wäsche u. St.

zusammen Mk. 375.-

nur

Möbel-Schneider, Möbelen-

wordt 2 part. a. d. Prospektirge

in Dortmund, (kein Laden).

Königl. Klassen-Lotterie

zu 5 Mk. u. 10 Mk.

auch p. Postnachn.

K. L. Einnehmer,

Jserlohn.

3936] Wermingserst. 41.

3937

Samstag, den 13. Juni,

nachmittags 6 Uhr, soll das

Gras in meinen Fischweiden

öffentlich versteigert werden.

2. Herbers,

Solgen b. Schwerte.

3937

3937

3937

3937

3937



Heute morgen 9 1/2 Uhr entschlief sanft
nach kurzem aber schwerem Leiden, ge-
stärkt durch die heiligen Sakramente der
römisch-katholischen Kirche meine liebe
Frau, unsere gute treusorgende Mutter,
Schwiegmutter, Grossmutter, Schwester
und Tante, die

Ehefrau Gottlieb Becker geb. Arens

im Alter von beinahe 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Berghofen, Hattingen, Schlesien,
den 6. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag,
4 Uhr, vom katholischen Krankenhause
aus statt. 3946

Butter wieder billiger.

Feinste Südschweizerbutter in 1/2 u. 1/4 Pak.

Pfund 122 Pfg.

L. Weinberg.

Spezial Betten Geschäft

Modellhaus
Jos. Küster
Schwerte

Bettfedern Daunen
Pfund 45 Pfg. 7.50

Fertige Betten
Metall-Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene
Kameelhaardecken
Bettwäsche

Speise-Kartoffeln

empfehlen billigst

L. Weinberg.

W. Drimann, Schwerte, Märkr. 15.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.

Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.

Fabrik-Niederlage der edlen Brüder Lehn ge-

strickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend

seit 20 Jahren für die erste Dampfdruckerei

und chemische Reinigungsanstalt

H. & W. Lindacker, Wetter (Ruhr).

Suchen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können

Samstag wieder abgeholt werden.

Speise-Kartoffeln

empfehlen billigst

C. Lethaus.

Theodor Althoff Dortmund

Grosser Extra-Verkauf von Weissen Waren und Wäsche

zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen!

Nächst der Weissen Woche, die in meinem Hause nur einmal alljährlich stattfindet, ist dieses die größte Veranstaltung zum besonders günstigen Einkauf weisser Waren jeder Art. Weit über Dortmund hinaus ist meine Firma seit Bestehen als diejenige bekannt, welche bei unübertroffener Preiswürdigkeit die vorteilhaftesten Qualitäten in Weisswaren und Wäsche führt.

Große Mengen Weisser Waren, die aus billigen Abschlüssen und günstigen Einkäufen an den Fabrikationsplätzen herrühren, bringe ich zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Große Extra-Posten sind ausgelegt, deren hervorragende Preiswürdigkeit ganz besonders auffallen wird.

Weit unter Preis gelangen u. a. zum Verkauf: Große Posten Elsässer Hemdentuche und Macotuche, große Posten Bettwäsche, vorwiegend eigene Anfertigung, große Posten Handtücher u. Wischtücher, große Posten Damen-Wäsche, vorwiegend eigene Anfertigung große Posten Kinder-Wäsche.

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuche

Hemdentuche 80 cm breit, solide, starkfädige Qualitäten
Meter 24 Pf. 32 Pf. 42 Pf. 55 Pf.

Imit. Macotuch 82/84 cm breit, gute Elsässer Qualitäten
Meter 39 Pf. 48 Pf. 60 Pf.

Renforcé 82/84 cm breit, gute Elsässer Qualitäten
Meter 39 Pf. 48 Pf. 60 Pf.

Echtes Macotuch 82/84 cm breit, vorzügliche Elsässer Qualitäten
Meter 65 Pf. 75 Pf. 85 Pf.

Hemdentuche vorzügliche starkfädige Qualitäten
130 cm breit 55 Pf. 160 cm breit 65 Pf.

Hemdentuche vorzügliche südd. Qualität
130 cm breit 85 Pf. 160 cm breit 95 Pf.

Ein Posten doppeltbreite Renforcés mit kleinen, unwesentlichen Webfehlern
112 cm breit 75 Pf. 140 cm breit 1.00
190 cm breit 1.60 220 cm breit 1.80

Hemdentuch-Kupons meine bewährten Qualitäten, Kupon = 10 Meter
Marke „Frauenlob“ 3.20
Marke „Edelweiss“ 3.90
Marke „Edeltuch III“ 4.80
Marke „Edeltuch II“ 5.50
Marke „Edeltuch I“ 6.00

Bettdamaste

Bettdamast solide, seidenglanzende Qual.
130 cm breit 65 Pf. 160 cm breit 78 Pf.

Bettdamast gute Elsässer Qualität
130 cm br. 95 Pf. 1.25 160 cm br. 1.10 1.50

Bettuch-Halbleinen.

Bettuch-Halbleinen solide Qualität
150 cm br. 72 Pf. 1.10 160 cm br. 78 Pf. 1.15

Bettuch-Halbleinen vorzügliche, gebleichte Flachsgarn-Qualität, 160 cm breit
Meter 1.45

Bettuch-Reinleinen 160 cm breit, gute schlesische Qualität, Rasenbleiche
Meter 1.75 2.20

Handtuchgebild

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität
50 cm breit, 20 Pf. 60 cm breit, 24 Pf.

Handtuchgebild 55 cm breit, 28 Pf.
schwere Gerstenkorn-Qualität . . . Meter

Handtuchgebild 60 cm breit, 38 Pf. 45 Pf.
brt., solide halblein. Qualität, Mtr.

Handtuchgebild 60 cm breit, vorzügl., halblein. Gerstenkorn-Qualität, Mtr.
60 cm breit, vorzügl., halblein., reinleinen, Gerstenkorn-Qualität, . . . Meter

Handtuchgebild 60 cm breit, solide Qualität . . . Meter

Handtuchgebild 60 cm breit, vorzügliche halbleinene Qualität, Meter

Handtuchgebild 60 cm breit, vorzügliche, schlesische, reinleinenene Qualität . . . Meter

Handtücher

gesäumt und gebündert
Handtücher 50x100 cm, solide Qualität . . . 1.50

Handtücher 60x100 cm, solide, halbleinene Gerstenkorn-Qualität, 1/2 Dtzd. 2.75

Handtücher 60x100 cm, vorzügliche, halbleinene Gerstenkorn-Qualität, 1/2 Dtzd. 3.75

Handtücher 60x100 cm, vorzügl., reinleinenene Gerstenkorn-Qualität, 1/2 Dtzd. 5.25

Handtücher 60x60 cm, solide Qualität, Panama-Gewebe . . . 1/2 Dtzd. 85 Pf.

Bett-Wäsche

Kissenbezüge aus solidem Cretonne, mit Glanzlanguette . . . 55 Pf. 65 Pf.

Kissenbezüge aus vorzüglichem, süddeutschen Cretonne, mit Glanzlanguette . . . 1.10

mit imit. Madeira-Bogen . . . 1.30

mit gutem Feston-Durchsatz . . . 1.20

mit Glanzlanguette u. Fältchen-Garnitur . . . 1.45

Paradekissen aus gutem Cretonne, mit Spitze garniert . . . 1.20

Paradekissen aus vorzügl. Cretonne, mit 4 imit. Leinen-Klöppel-Ecken . . . 1.60

mit Leinen-Spitzen reich garniert . . . 2.40 3.25

Ueberschlaglaken aus vorzügl. Cretonne, mit Leinenspitze garniert . . . 3.50

Haus tuch-Betttücher vorzügl. l. vollgebleichte Qual. 150x225 cm 2.30

Halbleinen-Betttücher vorzügl. Qualität, 150x225 cm . . . 2.60 3.10

160x225 cm, mit Hohlbaum . . . 3.60

Damen- und Kinder-Wäsche

Damen-Hemden

Damenhemd Achselabschluss, mit Schal- oder Herzpasse . . . 1.45

Damenhemd Achselabschluss, mit An- und Einsatz, Schal-Fasson . . . 1.65

Damenhemd Achselabschluss, mit Feston- und Fältchen-Garnitur, aus gutem Hemdentuch . . . 1.75

Damenhemd Achselabschluss, Reform-Fasson, mit viereckiger, eingearbeiteter imit. Madeira-Passe und Languette . . . 1.95

Damenhemd Reform-Fasson, mit An- und Einsatz und Säumchen-Garnitur . . . 1.95

Damenhemd Achselabschluss, Reform-Fasson, mit Madapolam-Feston, Einsatz und Säumchen-Garnitur . . . 2.25

Damenhemd Achselabschluss, mit breitem Feston-An- und Einsatz, aus gutem Macotuch . . . 3.50

Damenhemd Achselabschluss, mit reicher Feston-An- und Einsatz-Garnitur und Band-Durchzug, aus gutem Renforcé . . . 3.90

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleid Knie-Fasson, mit breitem Feston-Ansatz . . . 1.25

Damen-Beinkleid Knie-Fasson, mit An- und Einsatz, aus Renforcé . . . 1.75

Damen-Beinkleid Knie-Fasson, mit breitem Feston-An- und Einsatz . . . 2.25

Damen-Nachthemden

Damen-Nachthemd halbfrei, mit Feston-An- und Einsatz u. Rücken-Garnitur . . . 2.90

Damen-Nachthemd mit viereckigem Ausschnitt, Feston-Ein- und Ansatz . . . 3.75

Damen-Nachthemd halbfrei, viereckig, mit An- und Einsatz, Geisha-Arm, aus feinfädigem Hemdentuch . . . 4.75

Damen-Nachthemd mit breitem Umlegekragen und Feston-An- und Einsatz und Band-Durchzug . . . 5.75

Damen-Nachtjacken

Damen-Nachtjacke aus Croisé-Barchent, mit Umlegekragen und Languette . . . 1.45

Damen-Nachtjacke aus Croisé-Barchent, mit Umlegekragen und Feston- und Säumchen-Garnitur . . . 1.95

Damen-Untertaillen

Damen-Untertaille mit Feston-Einsatz und Rücken-Garnitur . . . 95 Pf.

Damen-Untertaille mit breitem Feston-An- u. Einsatz u. Rücken-Garnitur . . . 1.25 1.45

Damen-Untertaille mit breitem Feston-An- und Einsatz und Säumchen-Garnitur . . . 1.75

Wiener u. Brüsseler Spitzen-Wäsche

wie Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Feston- und Spitzenröcke, Prinzessröcke, Combinationen, Matinés, aus Muster-Collektionen herrührend, leicht angestaubt, teilweise bis zur Hälfte des regulären Preises.

Damen-Feston-Röcke

Damen-Feston-Rock mit breitem Tupfmull, Falten-Volant, Feston-An- und Einsatz . . . 2.90

Damen-Feston-Rock mit breitem Falten-Volant und Einsatz . . . 3.90

Damen-Feston-Rock mit breitem Feston-Falten-Volant und hübscher Band-Rosette . . . 5.75

Damen-Prinzessröcke

Damen-Prinzessröcke mit breiter Feston-Garnitur und Rückengarnitur . . . 4.75 5.95

Damen-Prinzessrock mit breitem Feston-Volant und Taillen-Garnitur . . . 6.75

Damen-Prinzessrock mit breit. Feston-Falten-Volant, Taillen-Garnitur und Band-Durchzug . . . 7.50

Mädchen-Hemden

Mädchen-Hemden Reform-Fasson, mit angesetztem Bogen
Länge 40 45 50 55 60 65 cm
42 Pf. 50 Pf. 58 Pf. 65 Pf. 78 Pf. 85 Pf.

Länge 70 75 80 85 90 95 cm
90 Pf. 1.00 1.10 1.20 1.30 1.40

Mädchen-Beinkleider

langes Fasson, mit Feston-Ansatz
Länge 30 35 40 45 50 cm
55 Pf. 60 Pf. 68 Pf. 75 Pf. 85 Pf.

Länge 55 60 65 70 75 cm
90 Pf. 1.00 1.10 1.20 1.30

Die „Schwester Zeit“
außer Feiertagen, Deut-
lich, bei der Post
mehr. Wochentl. Qual.
„Familienfreund“ u. d.
Anzeigenpreis: Die He-
der deren Raum 10 Pf.
wärts 15 Pf., Neblan-
Nacht gilt als Kallor-
huren, Zwangsorgeln
Nichtbeachtung d. ge-
meint.

Nr. 132

Grf

Wilhelm

Das neue Jahrbuch
nunmehr vor dem
stehen. Die Haupt-
Wilhelm von Wil-
fürsten führt, auf-
gerichtet, und mit
feine Häuflein der
damer Garde-Man-
gung. Ein junger
müht sich lieber-
und Bananen ge-
die holländischen
beutefrüchtigen Mal-
büßipin betriebrin-
wie die Wahrsinn-
teure Munition zu
fest geht.

Fürst Wilhelm
Palast. Die innige
verbunden und die
gegeben hat, bring-
Borwurf ein, daß
hänge. Man gibt
an allem, was sich
noch einen Schuld-
der Großmächte, d-
tengestirbe am gri-
dann knausrig ge-
ins Leben ge-
mentieren; denn
eins, was seit Mo-
Kriegführung war
Man hatte ihm ei-
gelagt, ihm darau-
nen verprochen
den dritten Teil,
Daß diese Summe
eines Staates, d-
werden soll, ist e-
hier aber nicht
Krieg, der gefüh-
Summe aber u-
Fürst muß reiche
um sich eine ihm
zu können, und
teuer, sondern au-
genug in Gottes
der, und wenn d-
dürfte es ihm
in Hülle und Zi-
Kern des zu se-
bilden in der La-
Berge schnell ge-
jungen Leute in
teuerluft und Al-
das würde auch
figion laden. Auf-
schlagen, der sei-
bezahlen kann, d-
die sie sich für it

Noch ist es 3
sten das Geld, d-
fügung stellt, d-
fest, wie nur irge-

Polli

Das braunfä-
Der Herzog un-
kleinen Sohn in
jüngsten Sproß
Der alte Herzog
Braunfärbung ni-
Kinderfreund u-
Anblick des En-
teht er immer a-
vollen Weisheit
ganze Glück des
auch nicht alle
der Vater des